Zeitschrift: Bulletin / Keramik-Freunde der Schweiz = Amis Suisses de la Céramique = Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (2001)

Heft: 57

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

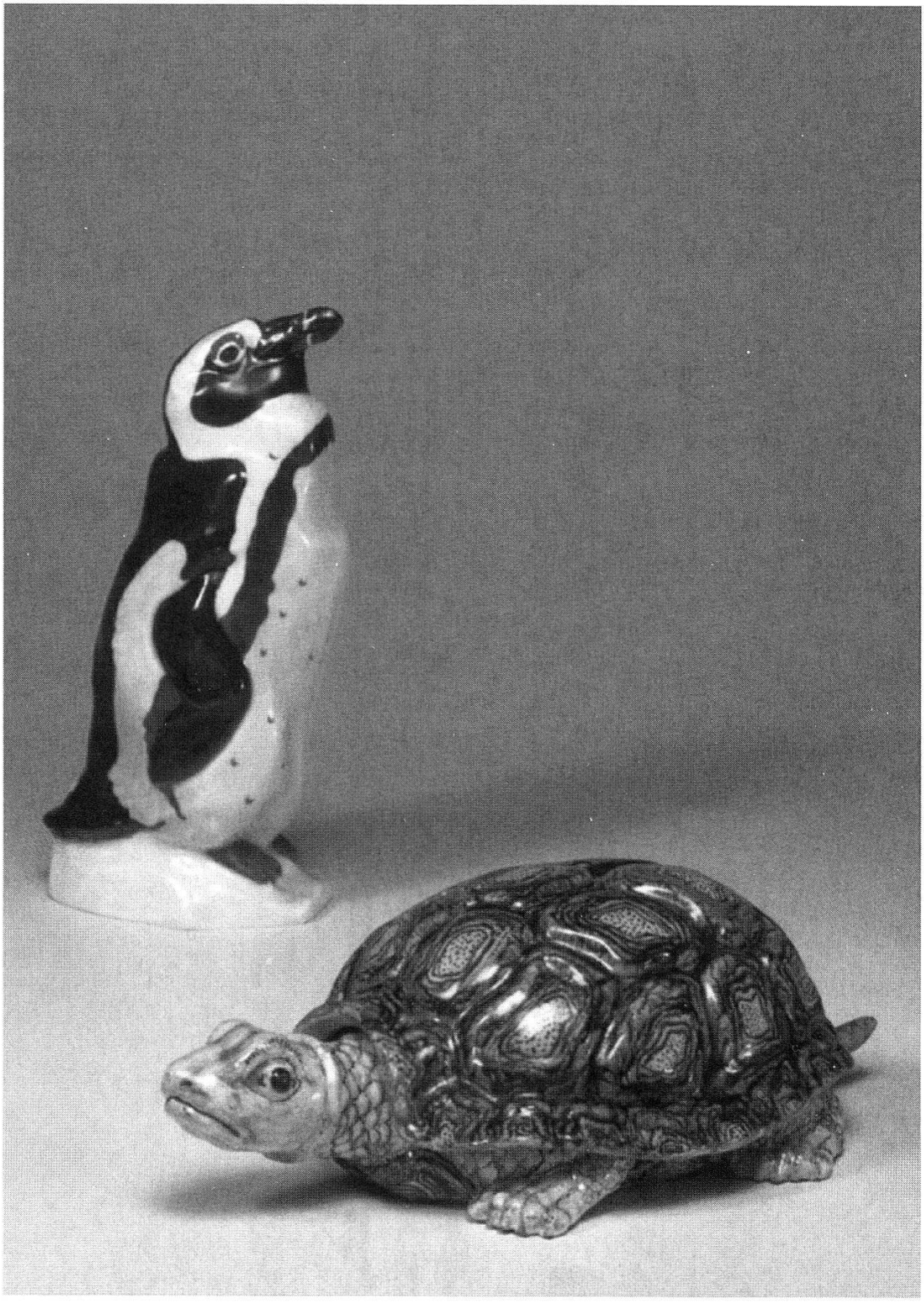
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Keramik-Freunde der Schweiz

Bulletin Nr. 57 April 2001



Auf der Titelseite:
Pinguin, Entwurf Paul Walther, Porzellan
Meissen 1910, H. 21 cm
Dose in Form einer Schildkröte, Fayence
Höchst, Mitte 18. Jahrhundert, L. 27 cm
(aus der Ausstellung «Ein Besuch im Zoo – Tierdarstellungen
seit der Antike» im Hetjens-Museum, Deutsches Keramikmuseum,
in Düsseldorf)

Liebe Keramik-Freunde,

Wir alle freuen uns, dass der Frühling wieder bei uns einkehrt und unsere Gärten blühen. Der Keramik-Frühling sieht zur Zeit eher bescheiden aus. Wie immer haben wir sorgfältig recherchiert, um Ihnen attraktive Vorschläge zum «Keramik-Genuss» unterbreiten zu können und hoffen, dass etwas darunter ist, das Sie anspricht.

Manchmal möchte man die Zeit zur Verfügung haben, um von Ausstellung zu Ausstellung zu pilgern und Neues, Unbekanntes zu entdecken. Ergreifen Sie die eine oder andere Gelegenheit und freuen Sie sich am Gebotenen. Das haben wir in unserer krisenhaften Zeit doch bitter nötig.

Unsere nächsten Veranstaltungen

1. Die 55. Jahresversammlung findet am Samstag, den 12. Mai 2001 in Kilchberg und Horgen statt. Das Ortsmuseum Kilchberg besitzt in seiner Sammlung ca. ein Viertel des Einsiedlerservices und in Horgen ist die Sammlung Dr. Kern mit vielen hervorragenden Stücken aus der Zürcher Manufaktur zu sehen. Über die Details wird Sie die Einladung orientieren.
2. Die Herbstreise wird vom 25. Oktober bis 5. November 2001 durchgeführt und wird nach Korea führen. Diese Reise bietet Gelegenheit, das Land mitsamt der Vielfalt seiner religiösen Kultur und der noch immer spürbaren alten Traditionen kennenzulernen.

   Alte buddhistische Tempel mit Tausenden von Gottheiten und Pagoden werden auf dieser abwechslungsreichen Reise ebenso Bewunderung hervorrufen wie Paläste, Landschaftsgärten, Festungsanlagen, Museen, Keramikwerkstätten und Königsgräber. In Seoul, der ersten Station, wird auch Gelegenheit sein, die «1st World Ceramics Biennale 2001» im neuen «Ichon World Ceramic Centre» zu besuchen. Wahrlich eine einmalige Gelegenheit!

   Wenn immer möglich wird im September 2001 noch eine Kurzreise in den süddeutschen Raum (München/Memmingen/Ansbach) veranstaltet. Dies hängt allerdings von der zeitlichen Verfügbarkeit des Reiseleiters Prof. Schnyder ab. Gegebenenfalls werden Sie rechtzeitig informiert werden.

Mit freundlichen Grüssen
Keramik-Freunde der Schweiz
Der Vorstand

VEREINSNACHRICHTEN

Im Hinblick auf die Jahresversammlung vom 12. Mai 2001 finden Sie hier den

Bericht des Kassiers

Jahresrechnung 2000

Einnahmen	Saldo am 1.1.2000	21 779.30
	Mitgliederbeiträge	42 846.77
	Inserateverkauf	1 278.—
	Publikations- und Bücherverkauf	1 230.05
	GV St. Gallen	400.—
	Reise Belgien	40 638.90
	Bankzinsen	247.30
	Rückerstattung VSt.	744.55
	Büromaterial transitorisch	190.55
	Total Ertrag	**109 355.42**
Ausgaben	Mitteilungsblatt (Rechnung erst im Januar bezahlt)	–.—
	Bulletins	7 531.55
	PTT und Bankspesen	327.05
	Porti	5 835.50
	Reise Belgien	38 433.40
	Rückerstattung Reise	1 600.—
	Mitarbeit Abrc	1 000.—
	Mitarbeit M'blatt	1 400.—
	Mitarbeit Übersetzung	595.—
	Druck und Fotokopien	1 022.40
	Büro und Verpackungsmaterial	1 767.55
	Ausgleich C.S.	3 322.20
	Broschüre «Chacheli us em Bode»	2 619.45
	Storno Mitgliederbeiträge	590.—
	Repräsentationskosten	352.40
	Total Aufwand	66 396.50
	ZKB	42 320.12
	CS	638.80
		109 355.42

Vermögen am 31.12.2000	
CS Privatkonto 17438-80	638.80
CS Stufenkonto 548072-00-1	30 363.05
CS Unit Bond Fund	42 465.—
ZKB Vereinskonto 07-705.056-08	42 320.12
	115 786.97

Herbstreise nach Belgien vom 14. bis 18. September 2000

Donnerstag, 14.9.

Eine gut gelaunte und munter sich unterhaltende Reisegruppe machte sich von Basel Richtung Nordwesten in der liebevollen Obhut des Reiseleiters Prof. R. Schnyder auf. In St. Avold wurde ein erster Halt fürs Mittagessen eingelegt. Am späteren Nachmittag machten wir uns bei einer Autobahnraststätte über allfällige Strassenblockaden kundig. Trotz schlechten Nachrichten bewies unsere Reiseleitung Nerven. Nach Rücksprache mit der Polizei brachen wir auf unter der Navigation von Prof. Schnyder, assistiert von Herrn Hagen, um auf kleinsten Nebenstrassen unser Ziel zu erreichen. Durch sanftes Hügelland und kleine Dörfchen schaukelte der von Heinz Troxler meisterhaft gesteuerte Bus, während sich die Reisegesellschaft auf eine längere Fahrt vorbereitete und die abendliche Stimmung mit einem tief rot gefärbten Himmel wie aus einem holländischen Landschaftsbild in vollen Zügen genoss. Mit anbrechender Dunkelheit gelangten wir doch noch in zwei Blockaden, so dass wir erst mit dreistündiger Verspätung schliesslich ins Hotel de la Forêt in Masnuy bei Mons gelangten. Heilfroh, dass wir die Nacht nicht im Bus verbringen mussten, genossen wir das üppige und späte Abendessen.

Freitag, 15.9.

Sichtlich erleichtert zeigte sich die Reisegruppe als wir vernahmen, dass eine Einigung erzielt und die Blockaden um Mittemacht aufgehoben worden waren. So konnten wir das Reiseprogramm ohne weitere Hindernisse einhalten.

Zuerst fuhren wir nach Mariemont, dem einstigen Sitz des Generalgouverneurs der Niederlande. Ende des 17. Jh. verfiel das Schloss zusehends und wurde von Charles de Lorraine neu aufgebaut. Die Französische Revolution setzte ihm abermals zu, im 19. Jh. erlebte es unter der bürgerlichen Familie Warocqué einen erneuten Aufschwung. Nicolas Warocqué wirkte als Bauherr der Schlossanlage mit englichem Garten. Sein Sohn und seine Grosssöhne bauten den Besitz weiter aus, insbesondere Raoul Waroqué, der ein leidenschaftlicher Sammler war. Seine imposante Universalsammlung bestehend aus einer phantastischen Bibliothek, Ausgrabungsfunden, Antiken, chinesischer und ostasiatischer Kunst und nicht zuletzt einer grossartigen Sammlung an Tournai-Porzellan, vermachte er dem Staat. Seit 1920 ist sie öffentlich zugänglich.

1934 entstand im Schlossgebäude ein neues Museum, welches 1960 niederbrannte. Glücklicherweise konnte die Sammlung gerettet werden und im 1965–75 errichteten Neubau wieder ausgestellt werden. Wir widmeten uns zuerst dem Porzellan von Tournai.

In der klar geordneten Ausstellung sind die drei Hauptperioden der Manufaktur klar ablesbar. Die Such- und Experimentierphase von 1751–1763, die Blütezeit von 1763–1775 und die klassizistische Periode von 1775–1820.

Der Gründer war François-Joseph Peterinck (1719–1799), der ab 1751 mit Hilfe der Gebrüder Dubois die Produktion von Porzellan aus Pâte tendre in der Art von Vincennes aufnahm. Im selben Jahr wird die Manufaktur mit Privilegien durch Charles von Lorraine ausgestattet und ab 1755 erhielt sie finanzielle Unterstützung durch den Grafen von Coblenzl. 1763 bis 1775 erlebte sie ihre Blütezeit unter der künstlerischen Leitung von Michel Duvivier. Unter Joseph Mayer folgte 1775–1820 die klassizistische Periode. Aus dieser Zeit stammt das berühmte mit prächtigen Vögeln nach Buffon u.a. geschmückte Service für den Duc d'Orleans. Tournai verfügte auch über hervorragende Modelleure wie Antoine Gillis, Nicolas Gauron, Pierre Stefan, Jacques Lefebvre, Joseph Williams und Nicolas Lecreux, von denen einige schon vor 1769 nach England gingen. Ihre Modelle wurden vor allem in weissem Biskuit ausgeführt, von denen in Mariemont eine ganze Reihe zu sehen waren. 1798 verkaufte Peterinck die Manufaktur an seinen Schwiegersohn Maximilien de Bettignies, worauf Peterincks Sohn Charles eine zweite Manufaktur gründete. Der erste Betrieb kam 1851 an die Société Boch und bestand bis 1891, der zweite hielt sich bis 1889. Eine Spezialität beider Manufakturen waren im 19. Jahrhundert Porzellan mit blauem Dekor.

Tournai produzierte sehr viel Weissware, die in den verschiedensten Ateliers bemalt wurde, aus diesem Grunde ist es nicht immer leicht, eigentliches Tournai, das die Marken Turm (1755–1775) und gekreuzte Schwerter mit drei Sternen (nach 1770) kennt, von der in anderen Ateliers bemalten Weissware zu unterscheiden. Ein solches Atelier wurde vom Maler Christoph Lindemann in Tervuren, dem Schloss von Charles de Lorraine 1768–1780 betrieben. Tournai-Porzellan ist auch in der Manufaktur der Demoiselles Delemer in Arras (1770–1790) kopiert worden. Tournai hat ferner das Dekorationsatelier des Anton Lyncker in Den Haag, 1776–1790 mit Weissware beliefert. Im 19. Jahrhundert sind viele Stücke von Tournai in Paris bemalt und, da sie sich so dreimal teurer verkaufen liessen, als Sèvres gemarkt worden.

Nach einem kurzen Spaziergang durch den wunderschönen Baumbestand des Parks von Mariemont stärkten wir uns in der Cafeteria des Museums.

Am Nachmittag erlebten wir den Höhepunkt der Reise, den Besuch im Museum von Monsieur und Madame François Duesberg in Mons. Das Ehepaar hat in 42jähriger leidenschaftlicher Sammeltätigkeit eine eindrückliche Sammlung an Goldbronzen (Pendulen, Kerzenstöcke), Porzellan und objets de vertus aus der Zeit von 1795–1825 zusammengetragen. In einem von Madame Duesberg ganz in Rosatönen gehaltenen Interieur eines Palais aus dem 18. Jh. mit üppigen Muranoleuchtern stehen die reich bestückten Vitrinen, die eine wahre Schaulust erzeugen. Ein einmaliges Schauspiel bot die leidenschaftlich vorgetragene Einführung von François Duesberg. Sein schauspielerisches Talent, seine Rhetorik und sein immenses Wissen begeisterte die Reisegesellschaft. Die Vitrinen sind thematisch ausgelegt, zu den Pendulen gesellen sich Porzellan, Gameen, Besteck und objets de vertus. Darstellungen von Schwarzen und Indianern zieren die Pendulen, die in ihrem Kontrast von Schwarz und Gold faszinieren. Die Ikonographie entstammt einerseits der zeitgenössischen Literatur (Paul et Virginie von Bernardin de Saint Pierre, Robinson Crusoe von Daniel de Foe, Atala von Chateaubriand etc.), andererseits aus einem Personenkult (Voltaire und Napoleon) sowie exotischen Tieren und Menschen. Dieses Erlebnis lässt sich nur mit den Worten des Sammlers umschreiben «un souffle de beauté, quel refuge sublime!» Sie umschreiben treffend den bleibenden Eindruck dieser «collection extraordinaire et unique dans le monde».

Anschliessend besuchten wir die Collégiale St. Waudru mit ihrem Prozessionswagen und den Altargemälden, die sich in einem erschreckenden Erhaltungszustand befinden und in starkem Kontrast zur gepflegten, 1994 der Stadt Mons geschenkten Sammlung Duesberg stehen.

Samstag, 16.9.

Bei strömendem Regen entstiegen wir dem Bus und besuchten das Musée d'histoire et des arts décoratifs. Die dort ausgestellte Sammlung an Tournai-Porzellan ergänzte in vorzüglicher Weise die Eindrücke von Mariemont.

Anschliessend warfen wir einen Blick in die romanische Kathedrale de Notre Dame mit ihrem bedeutenden Kirchenschatz. Die 1171 geweihte Kirche beeindruckte durch ihre Grösse, den fabelhaften Lettner mit

Plastiken von Cornelis Floris de Vriendt aus dem 16. Jh. Im Kirchenschatz bestaunten wir die beiden Reliquienschreine, die Chasse de Nôtre Dame von Niklaus von Verdun von 1205 und der reich dekorierte Eleutherius-Schrein von Hugo von Oignies von 1247.

Das ausgiebige und wunderbare Mittagessen im Lichthof des Restaurant «Le Pressoir» liess das trübe Wetter vergessen. Dass es allen mundete bezeugte der grosse Applaus für die Wirtin, bevor wir am Nachmittag unsere Fahrt Richtung Lille fortsetzten. Im Musée des Beaux-Arts mit seinem grosszügigen Bau erwartete uns eine völlig neu und aufwendig gestaltete Ausstellung ausserordentlicher Fayencen. Schwerpunkte der Ausstellung bilden die Produkte aus der Region zwischen Rouen und Delft mit Lille, Siceny, St. Amand u.a. Die Vitrinen aus Chromstahl ermöglichen einen direkten Dialog mit den Exponaten, die jedoch trotz neuster Lichttechnologie nur spärlich ausgeleuchtet sind, wobei unliebsame Schattenwürfe das Studium der ansonsten fabelhaft präsentierten Stücke erschweren. Nach der Rückfahrt über Valenciennes nach Mons endete der Abend in unserem Waldhotel.

Sonntag, 17.9.

Bei trübem Himmel besuchten wir das Schloss Seneffe, das in einem weitläufigen Park liegt. Dieses Schloss, welches 1763 bis 1768 nach Plänen des Architekten Laurent Benoît Dewez vom Grafen Julien Depestre erbaut wurde, wurde 1978 in ein Museum umgewandelt und in den letzten Jahren aufwendig restauriert. Heute beherbergt es eine Sammlung an auserlesenem europäischem Silber des 17. und 18. Jh., einer Schenkung von Claude d'Allemagne. Eindrücklich sind in diesem Schloss die restaurierten Parkettböden mit ihren aus unterschiedlichen Hölzern gefertigten kunstvollen Mustern. In die reich mit Stukkaturen ornamentierten Wandflächen wurden die modernen Vitrinen gekonnt eingefügt. Das Silber mit üppigem Dekor passt vorzüglich in die wunderbaren Räume. Zum Mittagessen trafen wir in Brüssel ein, wo wir im Roi d'Espagne mit wunderbarem Blick auf die Grand'Place uns an belgischem Bier und zum Dessert belgischen Waffeln labten. Danach ging es weiter ins Musée du Cinquantenaire, dessen Sammlung uns noch einmal einen Überblick über die belgische Fayencen- und Porzellanproduktion bot. Nebst Tournai und den Brüsseler Porzellanmanufakturen Monplaisir (1786–1790), Etterbeck (1787–1803) und Faber (1818–1849) sowie der Fayencemanufaktur von Philippe Mombaers (1724–1754) beeindruckte insbesondere die schöne Sammlung an Delfter Fayencen.

Die Rückfahrt ins Hotel führte über Waterloo mit einem Halt vor dem Löwenhügel, dem Kommandoposten von Wellington. Das Panorama der Schlacht von Waterloo gewährte uns keinen Eintritt mehr.

Nach der späten Rückkehr ins Hotel stürzten sich alle Damen in Windeseile in Abendgarderobe und eine muntere Schar genoss den Schlussabend in einem griechischen Restaurant. Es wurde viel gelacht und geschwatzt und am Ende überreichte die Reisegesellschaft mit einem ganz herzlichen Dank Prof. Schnyder eine Schachtel der viel gerühmten belgischen Schokolade und ein kleines Präsent.

Montag, 18.9.

Die Rückfahrt erfolgte ohne Zwischenfälle, Staus oder sonstigen Verspätungen, einzig unterbrochen durch einen Lunch in St. Avold.

Einmal mehr beglückte die Herbstreise die Keramik-Freunde, die dem Reiseleiter ihren wärmsten Dank aussprachen und sich bereits auf die nächste Reise freuen. Dank vielen Interessenten hat sich der Vorstand entschlossen, im nächsten Herbst zusätzlich eine zweiwöchige kulturgeschichtliche Reise durch Korea vorzubereiten. Anlass bietet eine Weltausstellung der Keramik, die vom 10. August bis 28. Oktober 2001 in Ichon-Yoju-Kwangju unweit von Seoul stattfindet und die einen Überblick über die asiatische wie europäische Keramikproduktion von den Anfängen bis in die Gegenwart bieten wird. Prof. Schnyder zeichnet verantwortlich für den europäischen Teil der Ausstellung. Die Präsidentin übernimmt es, von einem auf Korea spezialisierten Reisebüro ein Reiseprogramm zusammenstellen zu lassen. Näheres wird zu einem späteren Zeitpunkt mitgeteilt. *Daniela Ball*

DIE NEUESTEN NACHRICHTEN VON DER KUNST- UND KERAMIKSZENE

Genf

«Chefs-d'œuvre de la faïence et de la porcelaine européennes du XVIIIe siècle, Collection Lucie Schmidheiny» im Musée Ariana. 31. Mai–1. Oktober 2001

Voici deux ans, le Musée d'art et d'histoire accueillait dans ses fonds – par le biais d'un dépôt consenti par la Fondation Garengo – un ensemble remarquable de peintures et de dessins rassemblés par feus Ernst et Lucie Schmidheiny. Parallèlement à cette œuvre commune – fruit de quelque trente années d'acquisitions – Madame Schmidheiny avait constitué une collection de céramiques européennes du XVIIIe siècle forte de quelque 180 objets. Grâce à la bienveillante collaboration de ses héritiers, le Musée Ariana se réjouit de présenter pour la première fois à un plus large public des porcelaines et des faïences d'une qualité exceptionnelle, choisies avec discernement et raffinement.

En matière de porcelaine, la collection fait la part belle aux productions de Meissen, que ce soit dans le registre de la vaisselle ou dans celui des figurines. Parmi les différents styles développés dans la manufacture saxonne pour l'ornementation des récipients, Lucie Schmidheiny a privilégié deux genres fort différents. D'une part, les décors de type *Kakiemon* – une palette d'émaux et des motifs empruntés à une production japonaise particulièrement prisée en Europe au tournant du XVIIIe siècle, à tel point que Meissen s'en inspira largement, surtout dans les années 1727–1735 – et, d'autre part, les décors de «fleurs allemandes» – soit une représentation naturaliste de la flore européenne – pour lesquels Meissen joua un rôle de pionnier à partir de la fin des années 1730, à un moment où le goût de la chinoiserie était en déclin. Quelques exemples français (Chantilly, Mennecy, Saint-Cloud), anglais (Chelsea, Derby) et viennois illustrent la diffusion européenne des innovations issues de la porcelaine de Meissen.

Les fameuses figurines de Saxe sont au nombre de ces idées novatrices qui suscitèrent engouement et émulation à travers tout le continent. Dans ce registre, Lucie Schmidheiny avait acquis un groupe de sujets animaliers dont certains, par leurs dimensions et par leur forte présence plastique, comptent parmi les chefs-d'œuvre du genre. On remarquera en particulier un singe à collerette de plus de 40 cm de hauteur, attribué à Johann Gottlieb Kirchner (né en 1706) et réalisé vers 1731/33 pour

orner le «Palais japonais» de Frédéric-Auguste 1er, prince-électeur de Saxe et roi de Pologne. Ou encore un couple de butors dû au talent de Johann Joachim Kändler (1706–1775), probablement le plus grand sculpteur de la porcelaine européenne du XVIIIe siècle.

Dans le domaine de la faïence, outre quelques beaux exemples de l'élégante vaisselle issue des manufactures de Marseille, la collection comprend surtout un groupe impressionnant de terrines en trompe-l'œil. Devant cet ensemble, qui constitue certainement le point fort et l'aspect le plus spectaculaire de la collection, on est frappé une fois encore par la prédilection de Lucie Schmidheiny pour les représentations animalières. Mis à part quelques spécimens hauts en couleur et en forme de fruits et légumes (Delft, Strasbourg, Sceaux), la plupart de ces récipients d'apparat prennent la forme d'animaux, et singulièrement de volatiles, avec un naturalisme qui suppose des trésors de savoir-faire technique et artistique.

Dans les années 1748–1754, la manufacture de Paul Hannong (1700–1760) à Strasbourg produisit une série de terrines zoomorphes qui constituent probablement les réalisations les plus achevées de ce genre dans toute l'histoire de la faïence européenne. Avec un imposant coq de bruyère, un couple de canards, une tortue, un couple de faisans, deux pigeons et deux sangliers, la collection Schmidheiny permet d'illustrer presque tout le répertoire strasbourgeois dans ce registre particulièrement exigeant de l'art faïencier. *R. Blättler*

Oensingen/SO

Keramik Kunst Tage 2001

Die 1986 von Ruth und Max Künzi gegründete *Schachen Galerie* hat der Keramikkunst erstmals im Jahr 1992 einen Ausstellungstermin eingeräumt. Einen festen Platz im Galerieprogramm erhielt die Keramik aber erst ab 1994 mit einer ganzen Reihe von Einzel- und Gruppenausstellungen.

Die Keramik Kunst Tage 2001, die bereits zum dritten Mal nach Auffahrt im musealen *Oensinger Bienken-Saal* durchgeführt werden, zeigen schwergewichtig zeitgenössische französische Keramikkunst. An der Ausstellung wird der bedeutende südfranzösische Keramikort Vallauris mit zehn seiner profiliertesten Keramikkunstschaffenden vertreten sein: Roger Capron, Roger Collet, Thierry Finidori, Edmond Guizol, Yvan Koenig, Alexis Kostanda, Uta Kostanda, Olivier Roy, Albert Thiry und Pyot Thiry. In Vallauris hat sich seinerzeit auch Pablo Picasso während

längerer Zeit der Keramikkunst gewidmet. Neben St. Quentin-la-Poterie im Hinterland von Nîmes und La Borne in der Nähe von Bourges ist Vallauris eines der Keramikzentren Frankreichs. Es hat vor allem durch seine Keramik-Biennalen eine ganz spezielle Bedeutung erhalten.

Albert Thiry
Figur, H. 18 cm

Neben den Keramikern aus Frankreich werden eine Werkschau mit acht Schweizer Keramikkunstschaffenden (Philippe Barde, Brigit Hurst, Peter Kühnis-Dietz, Michèle Lindt, Sibylle Meier, Marco Mumenthaler, Jean-Jacques Novello, Nicole Schmassmann) sowie zwei Einzel-Sonder-

schauen gezeigt: Caroline Andrin und Mathies Schwarze. Parallel dazu präsentiert sich der südfranzösische Töpferverband Terres de Provence in der Schachen Galerie. Die Keramik Kunst Tage 2001 versprechen erneut einen Höhepunkt im Jahresprogramm der Oensinger Schachen Galerie zu werden. Erfreulich ist, dass die Keramikkunst in jüngster Zeit wieder auf ein verstärktes Interesse von Kunstbegeisterten stösst. Nach wie vor ist das Preisniveau von zeitgenössischer Keramikkunst tief, ein Umstand, der ermöglicht, eine Sammlertätigkeit mit einem «vernünftigen Einsatz» auszuüben.
Keramik Kunst Tage, 25./26./27. Mai, Bienken-Saal, Oensingen.
Öffnungszeiten: Fr + Sa 10–22 Uhr, So 10–18 Uhr.
Auskunft: Schachen Galerie, Telefon 062 396 33 55.

Dresden

Im *Albertinum* an der Brühlschen Terrasse ist bis 22. Juli 2001 die Ausstellung «La maladie de porcelaine» – 100 Meisterwerke ostasiatischen Porzellans aus der Sammlung August des Starken zu bewundern.

August der Starke, Kurfürst von Sachsen und König von Polen (1670–1733), auf dessen Sammelleidenschaft die Schätze der Dresdner Kunstsammlungen zurückgehen, besass eine besondere Liebe zum Porzellan. Seiner «maladie de porcelaine», wie er selbst seine «Porzellan-Krankheit» bezeichnete, verdankt Dresden eine einzigartige Sammlung ostasiatischer Porzellane des 17. und frühen 18. Jahrhunderts. Von den mehr als 22 000 chinesischen und japanischen Porzellanen, die der König zur prachtvollen Ausschmückung des zu einem Porzellanschloss umgestalteten «Japanischen Palais» erworben hatte, befinden sich noch ca. 8000 in der Sammlung. Von besonderer historischer Bedeutung ist dabei auch die Dokumentation der Porzellane in den erhaltenen Inventaren von 1721 und 1779. So lassen sich durch eine aufgemalte oder eingeritzte Nummer die in der königlichen Sammlung vorhandenen Porzellane identifizieren.

Mit 100 Meisterwerken präsentiert die Ausstellung die herausragende künstlerische Qualität sowie das weite Spektrum der Dresdner Sammlung ostasiatischer Porzellane.

Der Grossteil dieser fernöstlichen Porzellane wurde in China und Japan speziell für den europäischen Markt hergestellt und über die Handelsgesellschaft der Niederlande, die «Verenigde Oost-Indische Compagnie» (VOC) nach Europa verschifft. Die Dresdner Sammlung verfügt über ungewöhnlich qualitätvolle und seltene Exportporzellane, wie sie

keine andere höfisch-barocke Sammlung besitzt. Weltberühmt sind die für die Ausschmückung des «Japanischen Palais» vorgesehenen monumentalen Deckelvasen. Die bekanntesten sind die sogenannten «Dragonervasen», in Blauweiss bemalte Gefässe von über einem Meter Höhe, die August der Starke 1717 im Austausch gegen 600 Soldaten von Friedrich Wilhelm I. von Preussen erhielt. Auch die japanischen Porzellane im Imari-Stil, dem europäisch-barocken Geschmack entsprechend prachtvoll mit Blau, Rot und Gold dekoriert, sind in Dresden durch grosse Deckelvasen vertreten. «Aufsätze» werden in der Ausstellung wieder in ihrer ursprünglich repräsentativen Aufstellung gezeigt. Daneben ist ein sehr seltenes fünfteiliges Ensemble an rotem chinesischen Yixing-Steinzeug zu sehen.

Durch Feinheit und Eleganz ihrer Bemalung bestechen die chinesischen Porzellane der «famille verte» und der «famille rose», die mit spektakulären Stücken vertreten sind. Die Dresdner Sammlung japanischen Porzellans gehört zu den bedeutendsten ausserhalb Japans. Die Ausstellung zeigt seltene frühe Blauweiss-Porzellane und mit zarten Schmelzfarben in den charakteristisch asymmetrischen Kompositionen bemaltes Porzellan im Kakiemon-Stil, das zur Zeit Augusts des Starken wie noch heute zu den kostbarsten Porzellanen gehört.

Neben den für den Export nach Europa hergestellten Porzellanen enthält die Dresdner Sammlung überraschend viele für den chinesischen oder japanischen Markt bestimmte Waren, welche vermutlich durch den privaten Handel in den Westen gelangten. Darunter befinden sich Gefässe für den Gebrauch bei der Teezeremonie wie Fünfersätze kleiner Schälchen, in den Dresdner Inventaren als «Confectschaalen» beschrieben, und eine grössere Anzahl chinesischer Blauweiss-Porzellane des sogenannten Übergangsstils von der Ming- zur Qing-Dynastie aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, bemalt mit Motiven meist nach literarischen Vorlagen.

Die Bedeutung des Bestandes ostasiatischer Porzellane in Dresden besteht nicht nur in ihrer einzigartigen Quantität und Qualität. Die Sammlung inspirierte auch die von August dem Starken geförderte Nacherfindung des Porzellans durch Johann Friedrich Boettger im Jahre 1709 sowie Formen und Dekore Meissner Porzellans des 18. Jahrhunderts.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog in Deutsch und Englisch.

Düsseldorf

Das *Hetjens-Museum, Deutsches Keramikmuseum,* zeigt bis 27. Mai 2001 die Ausstellung «Brenn | Punkte – Keramische Fachschulen seit 1875 – Landshut/Höhr/Bunzlau».

Mit dem Aufschwung in der keramischen Industrie während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigte sich, dass die herkömmliche Töpferlehre nicht den Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften zu decken vermochte. Durch die Gründung der keramischen Fachschulen Landshut (1873), Höhr (1879) und Bunzlau (1897) in traditionellen Keramikorten hoffte man, die Probleme zunächst auf regionaler Ebene lösen zu können. Eine weitaus grössere Bedeutung gewannen die Lehranstalten jedoch in den Zwanzigerjahren nach der Reformierung des Unterrichts. In den künstlerischen und naturwissenschaftlichen Fächern konnten die Schüler umfassende Kenntnisse erwerben und anschliessend bei der praktischen Arbeit in den Werkstätten anwenden. Als zukunftweisend erwies sich insbesondere die Einrichtung von Laboratorien. Die Experimente mit Glasuren brachten beachtliche Ergebnisse.

Namhafte Künstler wirkten als Lehrer und Berater an den Fachschulen. Sie vermittelten den Schülern nicht nur Fachwissen, sondern ermöglichten auch kreatives Arbeiten.

Auf diese Weise entstanden individuelle und neuartige keramische Arbeiten mit Vorbildwirkung für Handwerk und Industrie. Anhand der Lehrer- und Schülerarbeiten aus den Jahren 1900 bis 1930 lässt sich ablesen, welche Wandlungen sich sowohl in künstlerischer als auch in pädagogischer Hinsicht vollzogen. Beispielhaft spiegelt sich hier die Entwicklung vom Jugendstil zur Neuen Sachlichkeit wider.

Bis 17. Juni 2001 ist im *Hetjens-Museum* die Studio-Ausstellung «Ein Besuch im Zoo – Tierdarstellungen seit der Antike» zu sehen.

In allen Kulturen spielt das Tier seit Jahrtausenden eine zentrale Rolle. Es gehört zum Themenkanon bildnerischen Gestaltens, sei es als Abbild, Sinnbild oder Symbol. Das Tier lässt sich aus unserem gesamten Lebenszusammenhang, unserem Denken, aus der Weltordnung als Teil der Schöpfungsgeschichte nicht herauslösen.

Die ältesten Tierdarstellungen entstanden, als die einzige Verbindung zwischen Mensch und Tier im Existenzkampf um die überlegene Position bestand. Einen frühen Höhepunkt erreichte die Tierplastik vor mehr als vier Jahrtausenden in Ägypten.

Während in den vorderorientalischen Kulturen das Tier häufig als Gefäss geformt wurde oder als einfache künstlerische Abbildung in Erscheinung trat, haben die Hochkulturen die Tierdarstellung mit symbolischem Gehalt befrachtet und so die natürlichen Eigenschaften der einzelnen Kreaturen mythologisch überhöht.

Aus religiöser Perspektive hat der Mensch in allen Kulturen bis heute auch Tiere erfunden, die biologisch in ihrer künstlerischen Erscheinungsform nicht von dieser Welt waren, sondern aus phantastischen Überlegungen zusammengesetzt waren, sei es zum Schutz, um Unheil abzuwenden oder um Furcht einzuflössen. Noch im 18. Jahrhundert haben einige Künstler exotische Tiere dargestellt, ohne ihnen wirklich begegnet zu sein. Kenntnisse über Gestalt und Physiognomie entnahmen sie der Reiseliteratur damaliger Abenteurer und setzten die so gewonnen Eindrücke in die bildhafte Darstellung um. Im späten 19. Jahrhundert und beginnenden 20. Jahrhundert sind, in der naturalistischen Tierplastik sowohl Symbolgehalt und Fabelcharakter als auch spezifische Wesenszüge der Tiere zu finden.

Während in Paris bereits im 18. Jahrhundert exotische Tiere zu sehen waren, wurde in Deutschland durch Alfred Brehm 1863 der erste Zoologische Garten in Hamburg eröffnet. Er bot den Künstlern die einzige Möglichkeit für naturgetreue Studien am lebenden Objekt. Damit entstand eine grosse Unterschiedlichkeit an Arten und Stilen, die in der Abkehr von theatralischem Pathos des Neobarock in der Naturnähe des Jugendstils mündete. In den 20er und 30er Jahren machte sich eine Tendenz zu knappen Formen und zur Abstraktion bemerkbar, eine Tendenz, die in Variationen bis heute angehalten hat.

Diese Ausstellung zeigt Beispiele von Tierdarstellungen unterschiedlicher Epochen und Kulturkreise aus den Beständen des Hetjens-Museums. Sie erhebt weder zoologisch noch kunsthistorisch einen Anspruch auf Vollständigkeit (siehe Abbildung auf der Titelseite).

DAS PORTRAIT

206 Jahre Dienst an der Keramik
Die Hafnerfamilie Schreiber

1980 gründete Johann Baptist Schreiber in Guntershausen TG unter dem Namen «Schreiber Keramik» eine Werkstätte zur handwerklichen Herstellung von Ofenkacheln, Baukeramik und Töpferei. Seither ist der Betrieb in grössere Räumlichkeiten nach Matzingen TG umgezogen.

Diese Gründung war der Endpunkt einer langen Entwicklung. Die Familie Schreiber stammt aus Zell am Harmersbach (Baden-Württemberg), wo sie ab 1684 belegt ist. Ein Ferdinand Schreiber, geb. 1761, legte mit seiner handwerklichen Ausbildung zum Hafner den Grundstein zur keramischen Familientradition, die bis heute fortdauert. Entsprechend der damaligen Zunftordnung konnte er als Bürger von Zell nach den Wanderjahren sein Meisterstück machen und die Heiratsbewilligung erlangen. 1795 machte sich der Hafnermeister selbständig und gründete die Stadthafnerei. Später wurde das Geschäft an den Neffen, Hafnermeister Cajetan Schreiber (1819–1865) weitergegeben.

Hafnermeister Johann Baptist Schreiber (1847–1929), Sohn von Cajetan, heiratete 1874 und übernahm das elterliche Geschäft. Baptist war ein begnadeter Scheibentöpfer, eine starke Persönlichkeit und im öffentlichen Leben sehr aktiv und geschätzt. Seine beiden Söhne Albert und Julius Emil legten beide die Meisterprüfung im Hafnerhandwerk ab. In der Folge führte Julius Emil (1877–1927) bereits im Alter von 23 Jahren das elterlich Geschäft. Traditionsbewusst stellte er irdenes Gebrauchsgeschirr aus rotem Ton und Ofenkacheln mit hellbrennender Quarzerde her. Die Rohstoffe fanden sich in heimischen Gruben. Bis 1885 war die Ware in einem liegenden Ofen gebrannt worden, bei dem das Feuer und die Flugasche direkt durch das Brenngut strich. Mit dem Bau eines holzbeheizten Rundofens von 5 m^3 konnte dann glasurtechnisch bessere Ware hergestellt werden. Das Geschirr fand Abnehmer im eigenen Ladengeschäft und die Kacheln, selbstversetzt zu Öfen, bei bäuerlicher und städtischer Kundschaft.

Beim Stadtbrand von 1904 wurde das gesamte Anwesen zerstört, wobei der Verlust von Modellen und Formen für Ofenkacheln unersetzlich war. Wenige alte Kacheln und Geschirr finden sich noch im Heimatmuseum in Zell. Mit dem Neubau der Werkstatt hielten neue technische Errungenschaften Einzug. Der quadratische 4 m^3 grosse Brennofen konnte nun auch mit Braunkohlenbriketts befeuert werden und die Ware wurde gegen das offene Feuer geschützt. Der Anschluss an das elek-

trische Netz (1910) der Porzellanfabrik Schmider in Zell erlaubte die Inbetriebnahme einer Tonaufbereitungsmaschine mit elektrischem Antrieb. Dieser technische Fortschritt brachte eine neue Qualitätsverbesserung der geformten Keramikprodukte.

Die folgende Generation mit Emil Julius Schreiber (1907–1991) investierte in eine nach modernsten Erkenntnissen eingerichtete Werkstätte samt Wohnhaus mit Ladengeschäft. Emil Julius stellte sich ganz auf die Herstellung von Schamottkacheln ein. «Unser Vater stand nächtelang am Brennofen. Nur nach der Glut des Feuers konnte er die Brenntemperatur bestimmen und damit die Qualität des Brenngutes beurteilen», so erinnern sich noch heute die Söhne. 1945, kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges, zerstörten Bomben die ganze Anlage. Im Zuge des Neuaufbaues wurde 1951 ein elektrischer Brennofen in Betrieb genommen. Jetzt war es möglich, eine breite und ausgeglichene Farbpalette für Ofenkeramik herzustellen. In den folgenden Jahren verliessen wertvolle, reichbemalte Stilöfen und währschafte Bauernöfen die Werkstätte.

Im Jahr 1956 übergab Emil Julius Schreiber seinem ältesten Sohn Emil Alexander, der kurz zuvor die Prüfung zum Ofensetzermeister abgelegt hatte, den Betrieb. Mit der rasanten heiztechnischen Entwicklung war dann aber eine berufliche Neuorientierung gefordert. Eine weitere Ausbildung zum Meister für Zentral- und Luftheizungsbau ermöglichte ihm, die gesamte Sparte Heizen und Klima anzubieten. 1966 entstand daher eine neue grosszügige Gewerbeliegenschaft in Zell…

Der jüngere Sohn Johann Baptist erlernte den Beruf des Kachelformers. Zur Weiterbildung arbeitete er bei der Gebr. Mantel AG, Kachelofenfabrik in Elgg, besuchte die Ecole suisse de Céramique in Renens und absolvierte eine zweite Berufslehre als Töpfer in der Keramischen Fachschule in Bern. Es folgte die Meisterprüfung im Keramikhandwerk sowie die Berufung an die Kunstgewerbeschule in Zürich, wo er sein Wissen als Fachlehrer weitergeben konnte. Nach langjähriger Tätigkeit als Fabrikationsleiter bei der Mantel AG, seiner ehemaligen Anlaufstelle in der Schweiz, machte sich Johann Baptist 1980 selbständig und gründete eine Werkstätte für Ofenkachel- und Baukeramik. Im Betrieb der «Schreiber Keramik» in Matzingen wird jedes Keramikteil in aufwendiger Handarbeit gefertigt und bemalt. Je nach den Wünschen des Kunden entstehen in enger Zusammenarbeit mit dem Ofenbauer neuzeitliche oder älteren Vorbildern nachempfundene Kachelöfen. Einen besonderen Namen hat sich die Werkstätte für Reproduktionen und Neuergänzungen von Ofenkeramik in allen Stilrichtungen gemacht. Herausra-

gende Beispiele sind ein ergänzter und neu aufgesetzter Fayenceofen aus der Werkstatt Pfau in Winterthur vom Ende des 17. Jahrhunderts in der Kartause Ittingen, sowie am selben Ort ein Steckborner Ofen des 18. Jahrhunderts. Dieser war, zum Teil mit eingesetzten neueren Ergänzungskacheln, nicht mehr in der ursprünglichen Form und musste deshalb zuerst zeichnerisch rekonstruiert werden. Dann begann die Nachproduktion der fehlenden Kacheln mit speziell neu angefertigten Modeln, Glasur und Farbe musste mit den alten Teilen übereinstimmen und zuletzt wurden die Kacheln nach alten Vorbildern bemalt. Alle diese Vorarbeiten dauerten insgesamt drei Jahre, dann konnte der Ofenbauer mit seiner Arbeit beginnen. 1997 war das Werk vollendet.

Wir freuen uns, dass Johann Baptist Schreiber seit einigen Jahren auch Mitglied der «Keramik-Freunde der Schweiz» ist. – Diese Familiengeschichte über sechs Generationen zeigt den Weg vom einfachen Handwerk bis zur technisch vollendeten Produktion in neuester Zeit. Es brauchte Unternehmergeist und die Liebe zu einer Materie, die sich im Wandel der Zeiten niemals veränderte – die Keramik!

F. Felber-Dätwyler

Ergänzter und neu aufgesetzter Fayence-Kachelofen aus der Werkstatt Pfau, Winterthur, Ende des 17. Jahrhunderts.
Standort: Kartause Ittingen

Godefroi de Bouillon

GODEFROI de BOUILLON. Porzellan-Manufaktur Hewelcke, Venedig, 1761–1763. Eingeritzt V. Höhe 22 cm. *Copyright of the Trustees, The British Museum, London*

Godefroi IV. von Boulogne, genannt Godefroi de Bouillon (um 1061–1100), wurde in Baisy im belgischen Brabant geboren. Er war der älteste Sohn des Grafen Eustace II. von Boulogne. Seine Mutter, Ida, war die Schwester des Godefroi, Herzog von Basse-Lorraine und Bouillon. Im Ersten Kreuzzug wurde Godefroi de Bouillon zu einem führenden General gewählt, und schliesslich zum Chef des ganzen Kreuzzuges. Acht Tage nach der Eroberung 1099 wurde Godefroi zum Konig von Jerusalem proklamiert, doch in aller Demut «konnte er dort keine goldene Krone tragen, wo der Erlöser eine Dornenkrone getragen hatte», und er begnügte sich mit dem Titel des Beschützers des Heiligen Grabes.

Nathaniel Friedrich Hewelcke und seine Frau Maria Dorothea, wohlhabende Porzellanhändler aus Dresden, waren zur Zeit des Siebenjährigen Krieges vor der Besetzung vom preussischen Heer Friedrich des Grossen aus Sachsen geflohen. Sie liessen sich 1756 in Udine, in der

friedlichen Republik Venedig, nieder und hofften, dort eine Porzellanmanufaktur zu errichten. 1758 bewilligte ihnen der Senat von Venedig ein zwanzigjähriges Privileg, woraufhin sie mit lokalen Rohstoffen, vor allem mit Porzellanerde aus Tretto in der Nähe von Vicenza experimentierten, denn es war nicht möglich, sich reines Kaolin aus dem verwüsteten Sachsen zu beschaffen. Ihre Versuche erwiesen sich sowohl schwierig, als auch sehr kostspielig. Der Brand der unreinen venetianischen Masse produzierte weder die glatte Oberfläche, noch die glänzende Weisse des Meissener Porzellans. Schliesslich entschlossen sich die Hewelckes gegen Ende 1761 nach Venedig zu ziehen. Dort machten sie die Bekanntschaft von Geminiano Cozzi, einem reichen Bankier aus Modena. Dieser war bereit, eine neue Porzellanfabrik in Venedig zu finanzieren. Die Manufaktur bestand nur bis Ende 1763, denn als der Siebenjährige Krieg zu Ende ging, entschloss sich das Ehepaar Hewelcke in ihre sächsische Heimat zurückzukehren[1].

Die abgebildete Gruppe stellt Godefroi de Bouillon im pseudorömischen Schuppenpanzer dar, ein langer Mantel um die rechte Schulter drapiert. Er sitzt unter einem Thronhimmel, einen mit Federn geschmückten Helm auf dem Kopf, eine Pergamenturkunde in der rechten Hand. Beiderseits sind Kriegstrophäen zur Schau gestellt: Kanonen, Standarten, Trommeln, sowie ein Köcher mit Pfeilen und ein Rundschild[2]. Die aus Hartporzellan hergestellte Gruppe erscheint freihändig modelliert geworden zu sein. Unter den figürlichen Objekten dieser kleinen Manufaktur ist das Stück wohl eines der ehrgeizigsten, das man zu bewältigen gesucht hat. Die Glasur hat einen grau-purpurnen Farbton und zeigt stellenweise starke Blasenbildung, welches zur Schlussfolgerung führt, dass die Gruppe im Brandofen überhitzt wurde. Das ist kaum erstaunlich, wenn man sich vor Augen hält, welche Schwierigkeiten die Hewelckes bewältigen mussten.

Der ikonologische Ursprung dieser keramischen Darstellung von Godefroi de Bouillon ist in den Werken Tassos zu finden. Der italienische Maler Giovanini Battista Piazetta (1683–1754) lieferte erstklassige Kupferstiche für die Abbildungen in der 1745 in Venedig erschienenen Ausgabe von *Torquato Tasso: Gerusalemme Liberata*. In einem Amalgam aus dem Stich für den Canto IV, Seite 37 – hier links abgebildet – und dem Stich für den Canto VIII, Seite 93 – hier rechts – hat der Modelleur

[1] Carlo Fulignati: Ch. H. Hunger und das Ehepaar Hewelcke, in WELTKUNST, 1. Juli 1988, S. 1944/47.

[2] Aileen Dawson: Recent acquisitions of the British Museum (1982–88), in THE BURLINGTON MAGAZINE, No. 1022, Mai 1988, S. 401, Abb. 84.

CANTO IV, *Bibliothèque Nationale Paris*

CANTO VIII, *Bibliothèque Nationale Paris*

es zustande gebracht, die wichtigsten Elemente in Verbindung zu bringen, um seine dreidimensionale Gruppe herzustellen.

Es gibt auch andere Quellen, die dem übrigens unbekannten Modelleur als Vorbild gedient haben können, so zum Beispiel der Stich der gleichen Szene des Canto VIII von Domenico Mona[3], oder die Gravüre des Canto IV von Bernardo Castello[4]. Es ist wahrscheinlich, dass diese Gruppe einen Bestandteil von einer projektierten Serie darstellt, denn im *British Museum* in London befindet sich eine Figur von Clorinde aus dem Canto XII, die in der gleichen Ausdrucksweise modelliert worden ist[5], und auch weitere, naheliegende Figuren in italienischen Sammlungen sind bekannt[6].

Michael Newman

[3] Andrea Buzzoni: Torquato Tasso tra Letteratura Musica Teatro e Arti Figurative, Bologna 1985, S. 94 (Goffredo riceve da Carlo la spada…)

[4] Andrea Buzzoni: op.cit. S. 210 (Armida espone a Goffredo l'ingannevole racconto dei propri natali.)

[5] Aileen Dawson: op.cit. Abb. 83.

[6] Guiseppe Morazzoni e Saul Levy: Le Porcellane Italiane, Mailand 1960, Vol. I, Tav. 30b; und Nino Barbantini: Le Porcellane di Venezia e delle Nove, Katalog, April–Oktober 1936, Venedig 1936, Tav. LIV, Nr. 156 & 157.

Carouge

Die Stadt Carouge bei Genf hat einen internationalen Keramikwettbewerb mit dem Thema «Le chandelier» ausgeschrieben. Im *Musée de Carouge* werden vom 22. September bis 25. November 2001 die selektionierten Objekte ausgestellt.

Genf

Das *Musée Ariana* stellt vom 31. Mai – 1. Oktober 2001 «Chefs-d'œuvre de la faïence et de la porcelaine européennes du XIIIe siècle – Collection Lucie Schmidheiny» aus (siehe «Die neuesten Nachrichten...» Genf).

Oensingen/SO

Vom 6.–27. Mai 2001 zeigt die *Schachen Galerie*, Schachenstr. 21, Keramiken des südfranzösischen Töpferverbandes Terres de Provence: «Terre Vernissée».

Ebenfalls in der *Schachen Galerie:*
9.–30. September 2001: Grazia Conti Rossini Schifferli

28. Oktober–18. November 2001: Peter Kühnis-Dietz
Geöffnet: Donnerstag u. Freitag 18.00–21.00 Uhr, Samstag u. Sonntag 11.00–16.00 Uhr.

Am 25./26./27. Mai 2001 werden von der *Schachen Galerie* die «Keramik Kunst Tage 2001» im Bienken-Saal durchgeführt.
Geöffnet: Freitag u. Samstag 10.00–22.00 Uhr, Sonntag 10.00–18.00 Uhr (siehe «Die neuesten Nachrichten...» Oensingen).

Saint-Cergue

Alle zwei Jahre findet in Saint-Cergue der *«Salon de la céramique»* statt. Er steht allen Keramikern offen, die mit Ton, Porzellan und Fayence arbeiten. Es werden höchstens 45 Teilnehmer unter den Anmeldungen

ausgewählt, die auf über tausend Quadratmetern in einem alten, renovierten Bauernhaus ausstellen können. Es wird eine internationale Beteiligung erwartet; 1999 waren nebst der Schweiz auch Frankreich und Belgien vertreten.

Der 5. «Salon de la céramique» (eine Verkaufsausstellung) wird vom 7.–23. September 2001 durchgeführt.

Dresden

Bis zum 22. Juli 2001 ist im *Albertinum* die Ausstellung «La maladie de porcelaine – 100 Meisterwerke ostasiatischen Porzellans aus der Sammlung August des Starken» zu sehen.

Geöffnet: 10.00–18.00 Uhr ausser donnerstags (siehe «Die neuesten Nachrichten...» Dresden).

Düsseldorf

Bis zum 27. Mai 2001 zeigt das *Hetjens-Museum, Deutsches Keramikmuseum,* Schulstrasse 4, die Ausstellung «Brenn | Punkte, Keramische Fachschulen seit 1875, Landshut/Höhr/Bunzlau».

Geöffnet: Dienstag–Sonntag 11.00–17.00 Uhr, Mittwoch 11.00–21.00 Uhr (siehe «Die neuesten Nachrichten...» Düsseldorf).

Ebenfalls im *Hetjens-Museum* ist bis 17. Juni 2001 die Ausstellung «Ein Besuch im Zoo – Tierdarstellungen seit der Antike» zu sehen (siehe «Die neuesten Nachrichten...» Düsseldorf).

Hohenberg/Eger

Das *Deutsche Porzellanmuseum* zeigt bis zum 6. Mai 2001 die Ausstellung «Das goldene Kaiserreich – Porzellan der napoleonischen Zeit».

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts – zur Zeit als Napoleon auf dem Höhepunkt seiner Macht stand – erlebte das europäische Porzellan eine neue Blütezeit. Ausgehend von der Manufaktur Sèvres machte der «Style Empire» Schule in ganz Europa. Die bedeutendsten Manufakturen napoleonischer Zeit Berlin, Dagoty, Fürstenberg, Gardner, Meissen, Nymphenburg, Sèvres, Wedgwood, und Wien sind in der Ausstellung vertreten.

Karlsruhe

Im *Museum in der Majolika-Manufaktur* ist bis 24. Juni 2001 die Ausstellung «Von Picasso bis Penck – Keramik von Künstlern des 20. Jahrhunderts» zu sehen.

Seoul/Korea

Vom 10. August bis 28. Oktober 2001 findet die grosse «1st World Ceramic Biennale 2001» im neu entstandenen «Ichon World Ceramic Centre» statt. Die Stadt Ichon liegt ca. 45 km südöstlich von Seoul. Die Ausstellung gibt einen Überblick über die Keramikproduktion von den Anfängen bis in die neuste Zeit und gliedert sich in eine östliche und eine westliche Abteilung. Die westliche, europäische Abteilung wird von unserem Vizepräsidenten Prof. Dr. Rudolf Schnyder aufgebaut; aus seiner Feder wird auch der dazugehörige Katalog stammen.

AUKTIONEN

Luzern	24.–26.4.01	*Fischer:* Kunst und Antiquitäten
London	26.4.01	*Christie's SK:* Europäische Keramik/Porzellan
Zürich	27.4.–4.5.01	*Schuler:* Kunst und Antiquitäten
Bern	10.–23.5.01	*Stuker:* Kunst und Antiquitäten
Heilbronn	12.5.01	*Dr. Fischer:* Keramik, Kunst, Uhren, Silber
Köln	17./18.5.01	*Lempertz:* Porzellan, Fayencen, Glas, Art Nouveau

Stuttgart	18./19.5.01	*Dr . Nagel:* Ostasiatica
Bonn	19.5.01	*Bödiger:* Kunst und Antiquitäten
Stockholm	31.5.01	*Bukowskis:* Europäisches Porzellan und Keramik
Wien	8.6.01	*Dorotheum:* Glas und Porzellan
Zürich	26.–29.6.01	*Koller West:* Kunst und Antiquitäten
Zürich	25./27.–31.8.01	*Schuler:* Sommer-Auktion
Heilbronn	29.9.01	*Dr. Fischer:* Keramik des Jugendstils und Art Déco

SCHULER
AUKTIONEN

www.schulerauktionen.ch
info@schulerauktionen

Drei bedeutende Auktionen jährlich mit je 7000 Objekten

Wir versteigern Gemälde, Helvetica, Alte und Dekorative Graphik, Bücher, Moderne Graphik, Zeitgenössische Kunst, Silber, Porzellan, Glas, Jugendstil, Nippsachen, Asiatica, Möbel, Teppiche, Kunstgewerbe, Ausgrabungen, Wein, Schmuck

TEESERVICE. Zürich, um 1770. Heckenmuster in Purpur mit Goldtupfen. Schätzung CHF 8000-12000.-

Einlieferungsschluss

für die September-Auktion 2001: Freitag, 15. Juni 2001

Wir übernehmen Einzelobjekte sowie ganze Sammlungen, Haushaltungen und Nachlässe. Fachmännische Beratung, sorgfältige Behandlung und pünktliche Auszahlung innert 8 Wochen sind selbstverständlich.
Unsere Kommission: 18,6% inkl. MwSt

Wir bitten um telefonische Voranmeldung

Seestr. 341, CH-8038 Zürich
Tel. 01 482 47 48 Fax 01 482 48 07

Schuler Auktionen

Seestr. 13, CH-8702 Zollikon
Tel. 01 395 20 40 Fax 01 390 26 56

MESSEN

London	7.–17.6.01	*Olympia:* The Fine Art and Antiques Fair
London	13.–19.6.01	*Grosvenor House:* The Grosvenor House Art and Antiques Fair
London	15.–18.6.01	*Park Lane Hotel:* International Ceramics Fair and Seminar
Würzburg	21.–24.6.01	*Mainfränkisches Museum:* 29. Würzburger Kunstmarkt
Helsingborg	31.7.–5.8.01	*Idrottens Hus:* International Art & Antiques Fair
Zürich	22.–30.9.01	*Kongresshaus:* Zürcher Kunst- und Antiquitätenmesse
Paris	26.–30.9.01	*Hôtel Dassault* *7, Rond-Point des Champs-Elysées:* Salon International de la Céramique de Collection et des Arts du Feu

Mitteilungen für das Bulletin bitte schriftlich oder telephonisch an:
Frau F. Felber-Dätwyler, CH-8801 Kilchberg, Weinbergstrasse 26, Tel. 01–715 45 45

Werden Sie Mitglied der «Keramik-Freunde der Schweiz»

Im 1945 gegründeten Verein «Keramik-Freunde der Schweiz» finden sich Keramiksammler, Kunsthändler, Museumsdirektoren, Forscher und Kunstfreunde zusammen. Der Verein richtet sich an alle Personen, die Freude und Interesse an der Kunst der Keramik, der Kunst der vier Elemente Erde, Feuer, Wasser und Luft haben. Das gemeinsame Interesse gilt der Erforschung der schweizerischen und ausländischen Keramik von der Antike bis in unsere Tage durch Kontakte der Keramik-Freunde unter sich sowie mit Fachleuten und Antiquaren im In- und Ausland.

Der Verein gibt ein- bis zweimal jährlich ein schön gestaltetes, reich illustriertes Mitteilungsblatt mit Artikeln von namhaften Spezialisten heraus, nebst einem mehrmals jährlich erscheinenden Bulletin, das auf aktuelle Ereignisse wie Auktionen, Messen, Ausstellungen und Publikationen hinweist und über die Aktivitäten des Vereins informiert.

Jeweils im Herbst findet unter kundiger Führung eine Reise zu öffentlichen wie privaten Keramiksammlungen im Ausland statt. Anlässlich der Jahresversammlung wird ein abwechslungsreiches Besichtigungsprogramm geboten.

Die Eintrittsgebühr für Einzelmitglieder + Ehepaare		CHF 50.–
Der Mitgliederbeitrag im Jahr:		
– Einzelmitglieder	Schweiz:	CHF 90.–
	Ausland:	CHF 120.–
– Ehepaare	Schweiz und Ausland:	CHF 120.–

Dieser Jahresbeitrag bietet den Mitgliedern folgende Vorteile:

1. Kostenlose Lieferung der Bulletins und Mitteilungsblätter sowie anderer Veröffentlichungen.
2. Freier Eintritt in die auf der Mitgliedskarte verzeichneten Museen.
3. Einladungen zu Vernissagen von Keramikausstellungen.
4. Einladungen zu wissenschaftlichen Vorträgen und Führungen.

Wir bitten Sie, das nachfolgende Beitrittsgesuch in Maschinen- oder Blockschrift auszufüllen und an den Kassier zu senden.

Wir freuen uns, Sie als neues Mitglied zu begrüssen.

Keramik-Freunde der Schweiz

BEITRITTSGESUCH

Ich wünsche in die Gesellschaft der Keramik-Freunde der Schweiz aufgenommen zu werden und ersuche um Zustellung der Statuten.

Die Beitrittsgebühr und den Mitgliederbeitrag werde ich auf Aufforderung hin einzahlen.

Unterschrift _____

Name: _____

Vorname: _____

Beruf: _____

Adresse: _____

PLZ: _____ Wohnort: _____

Land: _____

Empfehlung durch: _____

Datum: _____

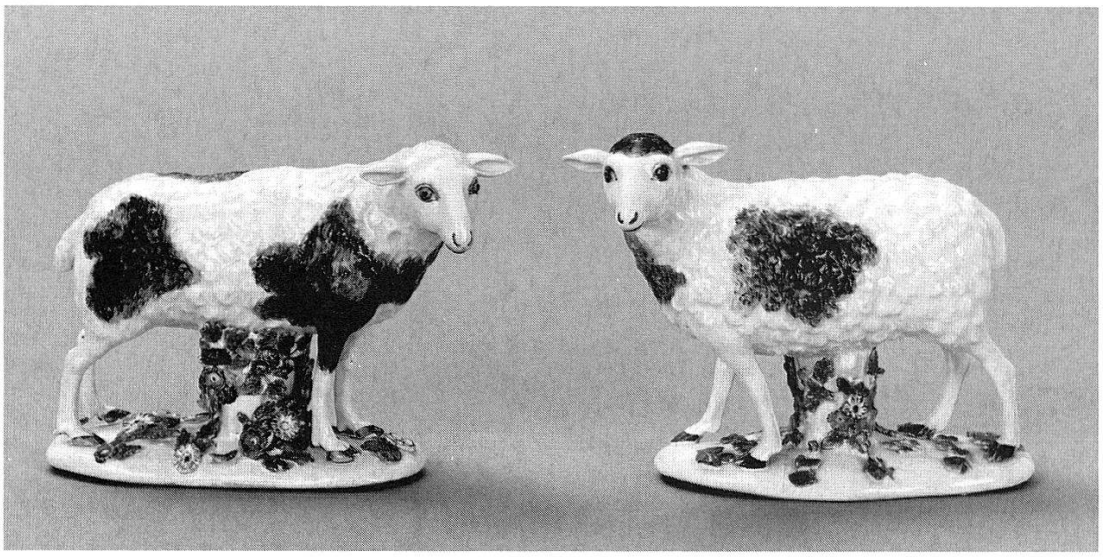
Bitte senden an:
Pierre Beller, Le Tronchet, F-71330 Frangy en Bresse

Adressenverzeichnis des Vorstandes der Keramik-Freunde der Schweiz:

Präsidentin:	Ball-Spiess Daniela, Dr. phil., 5600 Lenzburg Histor. Museum des Kt. Aargau, Schloss Lenzburg
Ehrenpräsident:	Felber René E., Dr. med., 8802 Kilchberg, Weinbergstrasse 26
Vizepräsident:	Schnyder Rudolf, Prof., Dr. phil., 8032 Zürich, Plattenstrasse 86
Kassier:	Beller Pierre, Le Tronchet, F-71330 Frangy en Bresse
Sekretär:	Blättler Roland, 1202 Genève, c/o Musée Ariana
Beisitzer:	Caviglia Enrico, 6817 Maroggia, via Rodari 22, CP 131
	Felber-Dätwyler Friederike, 8802 Kilchberg, Weinbergstrasse 26
	Ségal Georges, Dr. phil., 4052 Basel, Hirzbodenweg 81
	Torche-Julmy Marie-Thérèse, Dr. phil., 1700 Fribourg, Place Petit-St-Jean 11
Redaktion Mitteilungsblätter:	Schnyder Rudolf, Prof., Dr. phil., 8032 Zürich, Plattenstrasse 86
Redaktion Bulletin:	Felber-Dätwyler Friederike, 8802 Kilchberg, Weinbergstrasse 26

GALERIE KOLLER

AUKTIONEN



2 Schafe, Meissen, 18. Jh.
Modell von Peter Reinicke. H. 14,5 cm, L. 19,5 cm.
Auktion am 28. Juni 2001.

GROSSE PORZELLAN- UND FAYENCENAUKTIONEN AM 28. JUNI UND 2. OKTOBER 2001

Einlieferungen hierfür nehmen wir jederzeit gerne entgegen: Anne Bally
01/445 63 12, bally@galeriekoller.ch, www.galeriekoller.ch

GALERIE KOLLER. *Ihr Privathaus für Auktionen*
Hardturmstrasse 102, CH-8031 Zürich
Tel. +41/1/445 63 63, Fax +41/1/273 19 66
E-mail: office@galeriekoller.ch